

Rheingauer Bürgerfreund

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags
an letzterem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt
„Pfeilerbüchchen“ und „Allgemeine Winzer-Zeitung“

Anzeiger für Oestrich-Winkel

Abonnementspreis pro Quartal M. 1.20
= (ohne Trägerlohn oder Postgebühr.) =
Inseratenpreis pro sechsspaltige Petitzeile 15 Pfg.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

„Grösste Abonnentenzahl“
aller Rheingauer Blätter

Expeditionen: Oestrich-Winkel u. Eltville.

Druck und Verlag von Adam Effenne in Oestrich.

Fernsprecher No. 88

Grösste Abonnentenzahl in
Oestrich-Winkel und Umgebung

No. 29

Donnerstag, den 7. März 1918

69. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

Vaterländischer Hilfsdienst.

Aufforderung des Kriegsamts zur freiwilligen Meldung
gemäß § 7 Absatz 2 des Gesetzes über den vaterländischen
Hilfsdienst.

Helfer für die Etappe!

In dem gewaltigen, von unserer Heere besetzten feindlichen
Gebiet, werden zur Verwendung bei Militärbehörden noch zahl-
reiche Hilfskräfte benötigt. Das Interesse des Vaterlandes ver-
langt, daß taugliche und entbehrliche Kräfte der Heimat sich zu
diesem Etappenbediensteten zur Verfügung stellen. Zahlreiche Kriegs-
verwendungsfähige Militärpersonen müssen im besetzten Gebiet noch
für den Dienst an der Front freigegeben werden.

Die Lebensbedingungen im besetzten Gebiet sind durchaus
günstig. Gute Entlohnung und reichliche Verpflegung werden ge-
währt. Und was bedeutet die Notwendigkeit, sich in fremde Ver-
hältnisse einzugewöhnen, gegenüber dem Wohl von Eltern und
Entbehrungen, das unsere Krieger seit Jahren ertragen!

Männliche Hilfskräfte jeden Alters, auch Jugendliche, können,
wenn sie geeignet befunden werden, Beschäftigung im besetzten Ge-
biet im Westen finden und zwar für Gerichtsdiens, Post- und
Telegraphendienst, Botendienst, Technischen und Eisenbahndienst, als
Küchen, Bäcker, Schlichter, Handwerker jeder Art oder als Hilfs-
schreiber, sowie im Sicherheitsdienst (Wachschuß, Gefangenen- und
Gefängnisbewachung).

Personen mit französischen und flämischen Sprachkenntnissen
werden besonders berücksichtigt.

Wehrpflichtige können nicht angenommen werden, mit Aus-
nahme der 50%, oder mehr erwerbsbeschränkten Kriegsbefähigten.

Als Entgelt wird gewährt:

Freie Verpflegung oder Geldentschädigung für Selbstverpflegung,
freie Unterkunft, freie Eisenbahnfahrt zum Bestimmungsort und zurück,
freie Benutzung der Feldpost, freie ärztliche und Lazarett-
behandlung, sowie angemessener Dienstlohn.

Bis zur endgültigen Ueberweisung an eine bestimmte Bedarfs-
stelle wird ein vorläufiger Dienstvertrag geschlossen. Die end-
gültige Höhe des Lohnes oder Gehaltes, kann erst im Aufstellungs-
vertrag festgesetzt werden. Die richtet sich nach Art und
Dauer der Arbeit, sowie der Leistungsfähigkeit des Betreffenden.
Eine einstündliche Bezahlung wird zugesichert. Falls Bedürftigkeit
vorliegt, werden außerdem Zulagen für die in der Heimat zu ver-
sorgenden Familienangehörigen gewährt.

Die Versorgung derjenigen, die eine Kriegsdienstbeschädigung
erlitten, ist besonders geregelt.

Meldungen nimmt entgegen für den Landwehr-Bezirk Wiesbaden
Einberufungs- und Schlichtungsausschuß Wiesbaden, Arbeitsamt,
Dohlemerstr. 1, Zimmer 12.

Dabei sind vorzulegen: Etwasige Militärpapiere, Beschäftigungs-
ausweis oder Arbeitspapiere, erforderlichenfalls Abtheilungsschein. Es
ist anzugeben, wann der Bewerber die Beschäftigung antreten
kann. Eine vorläufige Unternehmung erfolgt kostenlos bei dem Be-
satzungs-Kommando. Jeder Bewerber hat sich den erforderlichen Schutz-
impfungen zu unterziehen.

Kriegsamtstelle Frankfurt a. M.

Betr. Eierversorgung.

Die Magistrate und Herren Bürgermeister

werden ersucht, die Durchführung unserer Anordnung, betreffend
die Eierversorgung, vom 12. vor. Mts. zu beschleunigen. Soweit
die Veranlagung der Hühnerhaltung nicht in Kürze durchgeführt
sein kann, empfiehlt es sich, trotzdem mit der Einsammlung der
Eier bereits zu beginnen. Diese Einsammlung muß mit Rücksicht
auf die bringende Versorgung der Kranken allgemein aufgenommen
werden.

Wiesbaden a. M., den 5. März 1918.

Der Kreisausschuß des Rheingaukreises.

Friede mit Rumänien!

Die Bedingungen der Unterwerfung Rumäniens.

Abtretung der ganzen Dobrudscha; Grenzberichtigungen
gegen Ungarn; Wirtschaftsmaßnahmen und Demobilisierung.

* Berlin, 6. März. (W. T. S.) In Bukarest ist gestern
abend 7 Uhr der Vorfrieden mit Rumänien abgeschlossen
worden. Es wurde eine 14-tägige Waffenruhe vereinbart,
innerhalb welcher der Frieden endgültig abzuschließen
ist auf folgender Grundlage: Abtretung der Dobrudscha
bis zur Donau. Der Vierbund sorgt für die Erhaltung
eines rumänischen Handelswegs über Konstantinopel nach
dem Schwarzen Meer. Die von Oesterreich-Ungarn
geforderte Grenzberichtigung wird grundsätzlich angenommen.
Entsprechende wirtschaftliche Maßnahmen werden grundsätzlich
angestanden. Rumänien demobilisiert sofort min-
destens 8 Divisionen, die übrige Armee nach Wieder-
herstellung des Friedens zwischen Rußland und Rumänien.
Rumänien räumt sofort das noch besetzte österreichisch-ungarische
Gebiet und verpflichtet sich, Truppentransporte der
Verbündeten nach Odesk aisenbahntechnisch zu unterstützen
und die Offiziere der mit dem Vierbund im Kriege befindlichen
Mächte zu entlassen. Der Vertrag tritt sofort in Kraft.

Die Ostfront beim Friedensschluß.

Von Narwa bis Kiew.

Am 18. Februar, unmittelbar nach dem Ablauf des
Waffenstillstandes hatten die deutschen Truppen auf der
ganzen Ostfront den Vormarsch ausgenommen. In 14 Tagen
haben sie das strategische Ziel des Vormarsches erreicht.



die Ukraine befreit und zugleich die Ostprovinzen hinter
unsere Front gelegt. Die Ostfront erstreckt sich jetzt von
Narwa in fast gerade nordöstlicher verlaufender Linie nach
Kiew. Die Karte zeigt die räumlichen Ergebnisse des
vierzehntägigen Vormarsches. Mit Unterzeichnung des
Friedensschlusses sind die Operationen eingestellt worden
und die erreichte Linie wird nur durch geringe Kräfte
gesichert werden.

Kaiser Wilhelm an Hindenburg.

Dank an Prinz Leopold von Bayern.

Berlin, 5. März.

Der Kaiser sandte folgendes Telegramm an den
Generalfeldmarschall von Hindenburg:

Nachdem der Friede mit Rußland unterzeichnet und
hiermit der fast vierjährige Krieg an der Ostfront zu glori-
reichem Abschluß gelangt ist, ist es mir tiefempfundenes
Gerechtigkeitsbedürfnis, Ihnen, mein lieber Generalfeldmarschall,
und Ihrem treuen Gefolgten, dem General Ludendorff,
Meinen und des deutschen Volkes heißen Dank
erneut auszusprechen. Sie haben durch die Schlacht von
Tannenberg, durch die Winterschlacht in Masuren und durch
die Kämpfe bei Lodz den Grund für alle weiteren Erfolge
gelegt und die Möglichkeit geschaffen, mittels des Durch-
bruchs von Gorlice-Tarnow die russische Armee zu
weiterem Rückzuge zu zwingen und allen ferneren An-
stürmen feindlicher Heeresmassen siegreich standzuhalten.

Das Telegramm schließt: Und nun ist der kostbare
Siegespreis jahrelangen Ringens in unserer Hand. Unsere
baltischen Brüder und Volksgenossen sind vom russischen
Joch befreit und dürfen sich wieder als Deutsche fühlen.
— Gott war mit uns und wird weiter helfen.

Der Kaiser an den Oberbefehlshaber-Ost.

Der Kaiser hat an den Oberbefehlshaber-Ost, General-
feldmarschall Prinz Leopold von Bayern, folgendes
Drachung gerichtet:

In dreieinhalbjährigem Ringen hatte die deutsche
Armee im Verein mit unseren treuen Verbündeten den in
erdbebenhafter Übermacht unser Land bedrohenden russischen
Heeren Halt geboten. Die Schlagen der verbündeten
Heere führten die Zerlegung des russischen Reiches herbei.
Am Ende vorigen Jahres senkte der einst mächtige Gegner
im Osten zum ersten Male die Waffen. Aber noch einmal
mühte ich Mein tapferes Offizier zum Kampfe rufen, um
den von der russischen Regierung auf dem Wege der Ver-
handlungen verweigerten Frieden mit dem Schwert zu er-
kämpfen. Der vierzehntägige Siegeszug im Osten, reich
an großen Anstrengungen und Entbehrungen, aber auch
reich an Erfolgen, wird ein Ruhmesblatt in der Geschichte
des deutschen Heeres bleiben. Allen Führern und allen
Truppen spreche ich Meinen und des Vaterlandes Dank
aus. Gott helfe weiter!

Lebhafte Gefechtsaktivität im Westen.

Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus.

Großes Hauptquartier, 5. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht und Deutscher
Kronprinz. Lebhafteste Gefechtsaktivität an vielen Stellen
der Front. Nördlich von Reims und auf dem östlichen
Maasufer war die französische Artillerie vielfach rege.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Auf den östlichen Maashöhen tagüber heftiger Feuer-
kampf. Starke französische Abteilungen brachen am Abend
gegen unsere Stellungen östlich von Montilly vor. Sie wurden
im Gegenstoß zurückgeschlagen. Auch an der lothringischen
Front und in den mittleren Vogesen herrschte gestern
erhöhte Gefechtsaktivität.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Die Rumänen haben unsere Bedingungen angenommen.
Somit tritt der Waffenstillstand mit Rumänien von neuem
in Kraft.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die Landung deutscher Truppen auf den Alandsinseln.

Beginn der Friedensverhandlungen
mit Rumänien.

Mitteilung des Wolffschen Telegraphen-Bureaus

Großes Hauptquartier, 6. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Heftige Feuer-
überfälle richtete der Feind gegen unsere Stellungen auf
dem Nordufer der Yser. Ein starker englischer Vorstoß bei
Waesken wurde im Nahkampf abgewiesen. Westwärts der
Scarpe und in Verbindung mit eigenen erfolgreichen Er-
kundungen nördlich und südlich von St. Quentin lebte die
Gefechtsaktivität auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. In einzelnen
Abschnitten Artilleriekämpfe. Sturmabteilungen drangen in
der Gegend von Ornes in die französischen Gräben und
brachten 28 Gefangene ein.

Heeresgruppe Herzog Albrecht. Südlich vom Rhein-
Marne-Kanal im Thannertal und bei Altkirch rege Tätigkeit
der Franzosen.

Osten.

Im Verlauf der von der finnischen Regierung erbetenen
militärischen Hilfe sind deutsche Truppen auf den Alandsinseln
gelandet.

Der Waffenstillstandsvertrag mit Rumänien ist von
neuem formell unterzeichnet worden. Friedensverhandlungen
schließen sich unmittelbar an.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Vormarsch in Estland.

Berlin, 5. März.

Vom deutschen Vormarsch in Estland wird gemeldet:
Aus Wenden sind viele Personen verschleppt. Einige sind
durch die Weiße Garde befreit. Bisher besteht eine kost-
spielige Sperre vom baltischen Meer bis zum Pelgussee
aus Petersburg eingetroffene Deutsche berichten von Hungers-
nöten. Die Regierung stützt sich auf die Rote Garde, die in eine
neue Rote Garde umgebillt wird und den Friedensschluß
unbeachtet läßt. Auserwählte Teile der Roten Garde ver-
bleiben an der Front und regieren vollkommen willkürlich.
Darum muß der Vormarsch in größter Anspannung und Eile
geschehen. Unter großen Sympathieumgebungen der Be-
völkerung ist heute morgen eine riesige deutsche Abteilung
in Wenden eingetroffen. Mehrere Bälle Sprengmasse,
2150 000 Kilogramm Naphtal, viele Maschinengewehre und
Stahl sind unsere Beute. Die estnische Bevölkerung beteiligt
sich freiwillig an unserer Ostaktion.

Rußlands Werden und Vergehen.

Zum Friedensschluß von Brest-Litowsk.

Rußlands Schicksal hat sich nach tausendjähriger Ge-
schichte vollendet. Zwischen dem Ultimatum vom 30. Juli
1914, das Rußland ablehnte und dem Ultimatum vom
24. Februar 1918, das es annahm, liegt die Entwicklung,
die den Zusammenbruch eines der größten Reiche, das
die Weltgeschichte kennt, im Gefolge hatte. Denn neben
dem Reiche, das mit Rußland 1.864 n. Chr. aus dem Dunkel
geschichtlicher Sage auf den Schauplatz der Weltgeschichte
erhielt, verschwinden selbst die Staatengebilde eines
Ramses, Alexanders des Großen, Dschingis Chans und
anderer, nur das weite China mit seinen 330 Millionen
Einwohnern übertraf das Russenreich, das seit Peter dem
Großen fast Jahr für Jahr an Ausdehnung gewann.

Bei Ausbruch des Krieges umfaßte Rußland
22 470 000 Quadratkilometer. Das ist ein Sechstel des
gesamten Festlandes der Erde. Es war also mehr als

doppelt so groß als der ganze Erdteil Europa und beherbergt rund 175 Millionen Einwohner. Der Friedensschluss in Brest-Litowsk hat nun zunächst die Ukraine abgetrennt, das sind rund 500 000 Quadratkilometer mit etwa 32-35 Millionen Einwohnern. Ferner verliert es Polen mit 130 000 Quadratkilometer und 12-14 Millionen Einwohnern, die baltischen Provinzen mit 90 000 Quadratkilometer und 3 Millionen Einwohnern, Litauen mit 80 000 Quadratkilometer und 4 Millionen Einwohnern und Finnland mit 875 000 Quadratkilometer und 4 Millionen Einwohnern. Dazu kommt noch der Verlust Bessarabiens, eines Teils von Weißrussland, der Krim und Kaukasien. Alles zusammen genommen wird das russische Reich im Frieden von Brest-Litowsk auf ein Gebiet vermindert haben, das über 1 Million Quadratkilometer umfasst und von 60 Millionen Menschen bewohnt wird. Dabei ist eine Frage, ob der Zerfall des russischen Reiches mit diesen Gebietsverlusten im Westen beendet ist; denn Japan und Amerika machen sich bereits daran, von Osten her Sibiriens Einfluss zu unterwerfen. Es ist also schwer festzustellen, wann und wo der Zerfall des einstigen Zarenreiches enden wird.

Die Revolutionäre haben ihr Werk der Aufrichtung des neuen Russlands damit begonnen, daß sie alle Standbilder der Zaren, die Russland gegründet und erweitert haben, niedergerissen, auch des großen Peter. Der Bolschewismus, der zum ersten Male vor 150 Jahren unter den Don-Kosaken aufkam, hat, wie damals auch hier nur seine zerstörende Kraft zeigen können. Die Niederreißung der Zarenstandbilder war ein Symbol. Das große Reich, das der Zar Peter mit dem Tage begründete da er Kiew einnahm (1655), ist an den Klängen gescheitert, die alle seine Herrscher tausend Jahre lang verfolgt haben: die Ausbreitung ihrer Macht längs der Ostsee und über Konstantinopel. Die russische Flotte bereits vor Konstantinopel erschienen, so mühte sich auch Nikolaus II. gefamte militärische und diplomatische Macht Konstantinopel zu erobern. Das Testament Peters des Großen ist zwar als Fälschung erwiesen, aber seine Pläne, das ganze ehemalige Polen und ganz Persien zu beherrschen, sowie auf der Straße von Bagdad nach Indien aufzupflanzen, haben alle seine Nachfolger mit zäher Ausdauer verfolgt. Es ist ein seltsamer Weg von Peter zu Lenin, von 1721 bis 1918. Wie die Zarenstandbilder hat nur Lenins wirtschaftsfremde Ideologie das russische Reich zertrümmert. Kann der Bolschewismus aus den Trümmern ein lebensfähiges Staatsgebilde schaffen? —

Unsere tägliche U-Boot-Beute.

Amisch wird gemeldet: Neue U-Boot-Erfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz: 16 500 Br.-Reg.-T.

Unter den Schiffen befanden sich zwei wertvolle, tiefbeladene Dampfer von 7000 und 5000 Br.-Reg.-T., die an der Westküste Englands versenkt worden sind. Einer derselben hatte, aus der besonders schweren Detonation, die dem Torpedotreffer folgte, zu schließen, Munitionsladung an Bord.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

U-Boot-Gefahr bei den Kanarischen Inseln.

Über das am 17. Januar bei den Kanarischen Inseln stattgefundene U-Boot-Geschehen mit einem englischen U-Boot-Berichter, wonach die beiden U-Boote „204“ und „205“ versenkt worden seien, erzählt die Kölnische Zeitung:

Zunächst ist eines unserer U-Boote in der Nähe der Insel Ferro (Kanarien) von einem englischen U-Boot seinerzeit angegriffen worden. Von vier aus nächster Nähe abgeschossenen englischen Torpedos traf indessen nur einer und dieser detonierte nicht, so daß das deutsche U-Boot seine Unternehmung wohlbehalten fortsetzen konnte. Beim „Schnelltauchen“ vor dem plötzlichen Angriff konnten zwei Mann der Besatzung nicht mehr rechtzeitig das Bootinnere erreichen, schwammen an Land und wurden nach freundlicher Aufnahme durch die spanischen Inselbewohner nach Las Palmas gebracht, wo sie der dort internierten Besatzung des Hilfskreuzers „Kronprinz Wilhelm“ ausgeliefert worden sind.

Englische Verletzung der norwegischen Gebietshoheit.

Die norwegische Regierung hat ihren Londoner Gesandten beauftragt, bei der britischen Regierung wegen der Aufbringung des deutschen Dampfers „Düffeldorf“ energischen Protest einzulegen. Die „Düffeldorf“ war von Norwik mit einer Erlaubnis unterwegs und wurde vor Folla von einem englischen Hilfskreuzer aufgebracht. Die Aufbringung fand auf zweifellos norwegischem Seegebiet statt.

Eine rote Flotte in Helsingfors.

Wie aus Stockholm gemeldet wird, kamen in Helsingfors am 27. Februar vier Kreuzer von Reval an. Zum Schutze des Arbeiterrates in Helsingfors hat die Marine die Gründung einer roten Flotte beschlossen, die unabhängig vom deutsch-russischen Frieden weiterkämpfen will.

Vom Tage.

Ein neues Schreiben Lord Lansdownes.

Notterdam, 5. März. In einem neuen Schreiben an den „Daily Telegraph“ spricht Lord Lansdowne die Ansicht aus, das Versailles-jährige Reden einen merklichen Fortschritt in dem internationalen Gedankenwandel zu bedeuten. Lansdowne meint weiter, daß, wenn sich Vorbesprechungen im kleinen Kreise nicht erzielen ließen, die öffentlichen Erörterungen über den Frieden fortgesetzt werden müßten. Man sollte jedoch vorschlagen, zu vertraulichen Besprechungen überzugehen. Die Schwierigkeiten zur Erzielung einer Verständigung erblickt Lansdowne in den Eifersüchtigkeiten, die italienischen Forderungen und die englischen Ansprüche auf Teile des türkischen Reiches betreffenden Fragen.

Japans Eingreifen in Sibirien.

Genf, 5. März. Nach Meldungen aus Tokio würde sich das japanische Ultimatum nicht an Russland, sondern lediglich an die Bolschewiki-Regierung richten. Das Ultimatum soll geknüpft sein auf das Mandat der Entente, alle bis zum Sonderfrieden von Brest-Litowsk von den Bolschewiki unternommenen Schritte sowie deren Verlassungen als eintausendsechzig zu kennzeichnen.

Amerika erhebt keinen Einspruch.

Wash., 5. März. Die Washingtoner Regierung erhebt keinen Einspruch gegen die in Tokio beschlossenen Maßnahmen. Es ist jetzt nicht mehr die Rede von einem amerikanischen Eingreifen in Sibirien. Pariser Blätter führen aus: Es wäre verfrüht, die Hilfe Japans vom militärischen Standpunkt schon einschätzen zu wollen. Aber politisch ist das Auftreten Japans auf der Schaubühne des fernsten Ostens eine Tatsache von allerhöchster Bedeutung.

Die Friedenspolitik im Hauptaufschuß.

Was wird aus den Alandsinseln?

Berlin, 4. März.

Deute trat der Hauptaufschuß des Reichstages zur Beratung über die ihm überwiesenen Titel des Haushaltsplans zusammen. Vor Eintritt in die Tagesordnung machte der

Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes Freiherr v. d. Busche Mitteilungen über den Frieden mit Russland und über die Aussichten, mit Finnland und Rumänien zum Frieden zu kommen. Wirtschaftspolitisch wird im großen und ganzen der Handelsvertrag von 1904 wiederhergestellt. Rechtspolitisch werden u. a. die Schädigungen ersetzt, die unsere konsularischen Vertreter erlitten haben. Der Gefangenenaustausch wird durch eine Sonderkommission geregelt. Eine Anfrage von unabhängigen sozialistischen Seite beantwortet Unterstaatssekretär v. d. Busche dahin, daß

Silberste aus Finnland

an uns ergangen sind, denen wir folgen werden. Wir stehen in Unterhandlungen mit Schweden, das sich mit der Tatsache abgefunden hat. Es entspinnt sich eine längere Geschäftsverhandlung, da verschiedene Redner Mitteilungen über den Friedensvertrag mit Russland, über die angeblich von Deutschland geplante Befreiung der Alandsinseln, über die Abmachungen betr. die Ostseeprovinzen, den Stand der Verhandlungen mit Rumänien erwähnten, während der Vorlesende zu warten bittet, bis der Friedensvertrag vorliegt. Ein Redner der Unabhängigen Sozialdemokraten bemerkt, die deutsche Politik bezgl. Finnlands habe Erbitterung in Schweden erzeugt; der Redner will wissen, welche finnische Regierung uns zu Hilfe gerufen habe. Nach weiterer Auseinandersetzung wird beschlossen, 1. die Frage Finnland und die Alandsinseln, 2. die Weichmanndepesche an v. Schoen und 3. die rumänische Friedensfrage zu besprechen.

Die Depesche über Toul und Verdun.

Der Sozialist Dr. David sieht eine schwere Gefahr bei unserem Vorgehen in Finnland. Noch sei es Zeit einzulenken. Das beste an der Weichmanndepesche ist, daß sie nicht überreicht wurde; sie scheitert demnach für die Schuldfrage aus. Die Regierung sollte angesichts der zu erwartenden Debatten sich bereit machen, und nicht den Kopf in den Sand stecken. Auch sollte sie uns Auskunft über Rumänien geben. Abg. Dr. Nieber (mitl.): Das Telegramm vom 31. Juli 1914 war eine interne Instruktion und ist nie Gegenstand der Verhandlungen mit Frankreich gewesen. Sie kann nur durch Diebstahl in die Hände Frankreichs gelangt sein. Wir haben keinen Grund, uns für die Weiterleitung der rumänischen Depesche einzulassen. Abg. Gothein (Mitl.) findet die Depesche peinlich, es sei eine Unbegreiflichkeit unserer Diplomatie. Für eine Einmischung in Finnland liegt eine Notwendigkeit nicht vor. Graf Westarp (Mitl.) ist entgegengelegter Ansicht, während andere Redner die Einmischung in Finnland wieder verurteilen.

Kein schwedischer Widerspruch.

Schließlich erklärt Unterstaatssekretär v. d. Busche: Zwischen Schweden und uns ist verhandelt worden, Schweden erhebt keinen Widerspruch mehr. Eine Befreiung der Alandsinseln als Etappe hat noch nicht stattgefunden. Die donauische Frage ist eine innerunmännliche Frage. Der Wortlaut der Depesche vom 31. 7. 1914 ist in der Presse richtig angegeben. Der Lauf der Dinge ist durch sie nicht beeinflusst worden, da sie der französischen Regierung nicht mitgeteilt wurde. Eine Sicherung war notwendig.

Nachdem einige Zeit vertraulich verhandelt ist, geht der Hauptaufschuß auf Einzelheiten bzgl. konsularischer und diplomatischer Vertretung im Auslande ein.

Unter den einmaligen Ausgaben waren 25 000 Mark für die Erwerbung und Bebauung von Grundstücken zum Zwecke der Vergrößerung von Gesandtschaftsgebäuden in den nördlichen Reich und von Konsulaten in der Türkei gefordert worden. Der Auskauf verringert diesen Posten auf 10 000 Mark und beschränkt ihn auf die Türkei.

Nach Erledigung des Etats des Auswärtigen Amtes wendet man sich dem Etat des Reichsamtes des Innern an. Man spricht über die Teilung des Reichsamtes des Innern und erkundigt sich nach der Tätigkeit Dr. Hefferichs. Daraus soll noch bei Beratung des Etats des Reichswirtschaftsamtes des Innern eingegangen werden. Da man sparen will, werden die Forderungen für mehrere vortragende Räte, unter denen sich auch ein Weichmanndepesche befindet, gestrichen, worauf, nach unwesentlicher Debatte, auch dieser Etat genehmigt wird und das Haus sich auf morgen vertagt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Zu den Gerüchten von einem Bruch zwischen Zentrum und Polen schreibt die Berliner „Germania“, daß es dem Zentrum niemals eingefallen ist, ungerechtfertigte Wünsche der Polen zu unterstützen; es denkt aber auch heute nicht daran, sich durch Ausfälle und Entgleisungen einiger polnischer Abgeordneter von seinem grundsätzlichen Standpunkt abbringen zu lassen. Verechtfertigte Forderungen der Polen werden nach wie vor die Unterstützung des Zentrums finden, und nach wie vor wird das Zentrum ungerechtfertigte Bestrebungen der Polen mit allem Nachdruck bekämpfen.

+ Die Friedensverhandlungen mit Rumänien schreiten nach Berichten aus parlamentarischer Quelle günstig fort. Sie bewegen sich in der bereits bekannten Richtung, das letzte Ende der bulgarischen Ansprüche auf die Dobrudscha befriedigt, daß aber auch die rumänischen Wünsche in Bezug auf Bessarabien berücksichtigt werden sollen. Die donauische Frage ist eine innere Angelegenheit Rumäniens; daß aber die einflussreichen Kreise Rumäniens selbst in einem Thronwechsel den besten Ausweg aus inneren Schwierigkeiten sehen, ist bereits bekannt. Die wirtschaftlichen Fragen werden in besonderer Kommission verhandelt.

+ Wegen der völkerrechtswidrigen Internierung der deutschen Prisoners vom Dampfer „Jagor Mendt“ — dem bei Stagen gestrandeten Begleitschiff des Hilfskreuzers „Wolf“ — durch die dänische Regierung hat die deutsche Regierung eine Protestnote nach Kopenhagen gerichtet. Eine Entscheidung der dänischen Regierung liegt noch nicht vor. Es sind vielmehr Verhandlungen noch im Gange. Der gestrandete Begleitschiff selbst gilt als verloren. Es handelt sich jetzt nur noch um die Freigabe der Besatzung, die nur deshalb hatte an Land gehen müssen, weil die Dänen die Verladung des Dampfers abzuschleppen, verboten bzw. behindert haben.

Osterreich-Ungarn.

+ Bei der Versorgung aus der Ukraine gehen nach Wiener Blättern Deutschland und Osterreich-Ungarn völlig einmütig vor. Der Einkauf erfolgt überall zum besten beider Staaten und bildet ein gemeinsames Bestreben, das nach einem bestimmten Schlüssel verteilt wird. Die Verschiedenheit der zu erwerbenden Lebensmittel und Güter macht einen schwierigen Schlüssel je nach Art der Ware und nach Verschleissigkeit des Bedarfs beider Länder nötig. Aber eine Ungleichmäßigkeit in der Aufteilung nach dem Ausmaße der einzelnen Erwerbungen geht daraus nicht hervor. Nach den bisherigen Erfahrungen und Feststellungen der in der Ukraine operierenden militärischen Kräfte sind Vorräte in der Ukraine reichlich vorhanden.

Russland.

+ Die Lage in Petersburg wird immer verwirrter. Die vom Smolny-Institut erlassenen Befehle der allerletzten Tage zeigen ein Merkmal großer nervöser Spannung und Unruhe, die durch die Nachschaffungen der gegnerischen Parteien, ganz besonders aber der Sozialrevolutionäre, veranlaßt sind. In dem Smolny-Institut scheint man ganz genau zu fühlen, daß die Herrschaft der Bolschewiki zu Ende geht und daß die draconischen Maßnahmen

keinerlei Grundlage für eine dauernde Regierung sein können. Die Zahl der Feinde der Bolschewiki wächst auch in den Schichten der ärmeren Bevölkerung und in den Arbeiterklassen.

Streliger Länge.

dt. Neustrelitz, 6. März.

Wie nach dem Tode des Bayernkönigs Ludwig II., der alle Sehnsucht und Verzweiflung, alle Müdigkeit des Hirns und der Seele im Starnberger See ertränkte, das Volk in Ratlosigkeit und Bestürzung an der Bahre stand, so lebt auch die Bürgerchaft in Neustrelitz noch immer wie unter einem schweren Bann, der sich über sie breitet, als die Nachricht von dem plötzlichen Tode des Großherzogs Adolf Friedrich die kleine fremdbliche Residenz durchschallte. Das Volk will zum Teil an seinen Tod nicht glauben — ganz wie damals als der Kronprinz von Osterreich starb, ganz wie damals als Ludwig II. endete. Und in den anderen Kreisen, in denen man den Tod des verehrten Großherzogs als eine unabänderliche Tatsache nimmt, will die bange Frage Warum? nicht zum Schweigen kommen. Das Grab, das den Frühvollendeten best, ist schweigend und hütet ängstlich sein Geheimnis, das eine leuchtende und schöne Seele mit sich nahm, auf das es vor Menschenaugen immerdar verschlossen bleibe — aber die Welt da draußen, die nur mit harten Tatsachen zu rechnen gewohnt ist, will sich dem stillen Wunsche des Toten nicht beugen. Sie will wissen was geschah, daß die Seele dieses Mannes so beengt, so weltverachtend wurde. Und sie will mehr! Sie will eine Erklärung für diesen Tod.

Und da der Tote schweigend und da seine schriftliche Hinterlassenschaft keine Auskunft gibt, so gehen tausend Geschichten von Mund zu Mund, Gerüchte, wie sie nur die Volkspheantasie in ihrer nimmer rastenden Arbeitsamkeit erfinden kann. Ist's ein Wunder, wenn man sich hier und da auch die Mär zurumt, Adolf Friedrich sei ähnlich dem Kronprinzen Rudolf von Osterreich-Ungarn (1889 im Jagdschloß Mayerling bei Wien) gestorben? Die Großherzogliche Regierung hat zunächst das Schweigen des Toten gekehrt, sie hat verweigert, über seinen Tod mehr zu berichten, als die bloßen von vielen Augen erhaschten Tatsachen. Angesichts des Anwachsens der tollen Gerüchte sieht sie sich jetzt veranlaßt, in einer amtlichen Erklärung alle diese Gerüchte endgültig abzutun, die Todesursache und schließlich auch die vermutlichen Beweggründe aufzuzeigen. Und was sie enthüllt, klingt alltäglich und romantisch zugleich. Es ist der Roman eines Herzens, der in Bürgerhäusern täglich fast zu Katastrophen führt und der nur hier in eine besondere Beleuchtung rückt, weil ein großer, ein zum Herrschen Geborener zugleich Held in Opfer ist.

Unser, als manche Gerüchte wissen wollten, hat auch in diesem Welt- und menschenreichen Leben die Frau eine Rolle gespielt. Vor langen Jahren gab Adolf Friedrich, der Träumer und Denker, einem Weibe Herz und Eberverprechen, das — nach dem geschriebenen Gelebe der Fürsten — nicht seinen Thron teilen konnte. Als dann die Erbfolge an ihn herantrat, glaubte er der Sehnsucht seines Herzens weiterleben zu können, während Familie, Thronfolge und alles andere Aufgabe des Brudes vorzuziehen blieb. Der Traum zerfiel mit dem plötzlichen Tode des Bruders. Es folgten die Seiten der großen Einsamkeit für Adolf Friedrich, der nur der Kunst und den Regierungsgeschäften lebte. Dann kam Wunsch und Wille des Volkes, der Herrscher solle sich vermählen und im Lande die Thronfolge sichern. Der Wille des Herrschers gehorchend wollte Adolf Friedrich um eine deutsche Fürstentochter freien — aber die andere hielt ihn beim Worte. Adolf Friedrich stand zwischen zwei Frauen — der Liebe verfallen und den Pflichten untertan. Und das feinfühlernde Herz fand keinen Ausweg aus diesem Kampf. Es ist eine alte Geschichte, doch ewig bleibt sie neu und wenn sie just passiert — Adolf Friedrich sah kein anderes Mittel sich selbst und sein Wort zu lösen, als den Tod.

So wird es amtlich kundgetan. Und was sein Mund ersonnen, was seine Feder nicht niederschrieb — die Nachwelt soll's dem Dunkel nicht entreißen.

Das Volk aber kann diese Lösung nicht fassen, weil sie über den Tag, über den Schmerz und den Verlust eines edlen und geliebten Landesfürsten hinaus, in sein staatliches Dasein eingreift. Die Thronfolgefrage in Strelitz ist nicht geklärt. Nach altem Hausvertrag soll nach dem Erlöschen des Mannesstammes die Thronfolge an die Schweriner Linie fallen. Starke Strömungen im Volke aber wollen keine Erbfolge auf Grund des 200 Jahre alten Vertrages — sie wollen vor allem die Selbstständigkeit des Großherzogtums Mecklenburg-Strelitz innerhalb des Deutschen Reiches erhalten wissen. Karl Michael, der russischer Unterthan wurde, ist bei ihnen nicht unbeliebt. Aber wenn auch seine Erbfolge ausscheidet, so möchten sie, daß der Sohn des Schweriner Herzogs, Christian Ludwig, vorläufig unter Regenschaft den Thron besteige, kurz, sie wollen keine Verschmelzung mit Schwerin. Ein Aufruf der nationalliberalen Wahlvereine für Mecklenburg-Strelitz, der die Einverleibung in Mecklenburg-Schwerin als eine schwere Schädigung des Landes bezeichnet und der zur Unterzeichnung einer Petition an den Großherzog Friedrich Franz in diesem Sinne auffordert, gibt Kunde davon. Die Frage der Erbfolge war letzten Endes das Problem, dessen Adolf Friedrich nicht Herr werden konnte — sie hat jetzt die Geister in dem Ländchen entflammt, das sonst still und vertraut nie von sich reden machte.

Lokale u. Vermischte Nachrichten.

Deutscher Volkskulturstad.

Ostfriesland, 7. März. Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich, findet am nächsten Sonntag, den 11. März, abends 7½ Uhr, im Saale des Gastwirts Herrn Jakob Kühn dahier, unter der durch vorzügliche Leistungen bekannten Direktion Johannes Reichholz aus Friedberg in Hessen ein vaterländischer Volkskulturstad statt. Wir vernehmen nicht, alle Kunstfreude auf den bevorstehenden Genuß aufmerksam zu machen. Das reichhaltige, vorzüglich zusammengestellte Spielverzeichnis wird jedem etwas bringen. Wir können wohl heute schon mit Bestimmtheit annehmen, daß der Besuch ein überaus reger sein wird; denn wer möchte sich in dieser ersten Zeit nicht einmal an einer wirklich guten, künstlerischen Darbietung erfreuen. Wir raten also allen Interessenten, rechtzeitig für einen guten Platz Sorge zu tragen. Ganz besonders wollen wir auf den gefanglichen Teil des Abends hinweisen. In Bad Nauheim, Domburg, Hanau usw. wurden mit dem Teil „Lauter und Gesang“, hervorragende Kritiken erzielt. „Lauter und Gesang“ weht uns mit diesem Worte ein Hauch mittelalterlicher Romantik entgegen. Wir sehen im Geiste den Altmeister Hans Sachs, wie er, umgeben von der biedereren Junst der

Meisterkünstler, die die Kunst des Lautenspiels üben; wie er im Kreise seiner Familie erste und heitere Lieder zur Laute erklingen läßt. In neuerer Zeit hat sich die Laute den Konzertsaal erobert. Unsere innigen deutschen Volksweisen, unsere von unbewußtem Humor getragenen Scherzlieder erklingen nun wieder zu der Begleitung, zu welcher sie schon vor Jahrhunderten erklangen und erachtet worden sind, und erwecken, wo sie auch immer erklingen mögen, freudigen Beifall. — Am Nachmittag gelangt für die liebe Jugend das Märchenpiel „Hänsel und Gretel“ zur Aufführung.

Besitzwechsel.

* Destrach, 6. März. Herr Pfistermeister J. M. Weiger hier kaufte das dem Herrn J. Becker gehörige Wohnhaus (frühere Bäckerei Bg. Destrach dahier) zum Preise von 12500 Mark.

Besitzwechsel.

* Eltville, 5. März. Herr Rentner Rühlwein in Wiesbaden kaufte das dem Herrn Löwenstein gehörige, an der Niederwallufer Chaussee gelegene Besitztum zum Preise von 80,000 Mark.

Tod in den Fluten.

* Eltville, 6. März. Heute sprang der 43-jährige Kaufmann Wilhelm Rehl aus Niederwalluf, der z. St. in Niederwalluf auf Urlaub weilte, hier in den Rhein und ertrank. Die Leiche wurde gelandet und nach dem hiesigen Krankenhaus verbracht.

Güterverkauf.

* Johannisberg, 5. März. Am letzten Samstag ließ Herr Jakob Müller seine in der Gelsenheimer und Johannisberger Gemarkung liegenden Grundstücke zum Verkauf ausbieten. Es wurden folgende Preise erzielt: Weinberg im Spitzeln, 23 Rut. 56 Schuh, 35 Mt., dafelst 26 Rut. 65 Schuh, 34,50 Mt., Wendl. Klein; Weinberg im Spitzeln 65 Rut. 77 Schuh, 23,50 Mt., Bernh. Loth; Weinberg im Entzbringer, 38 Rut. 88 Schuh, 31,50 Mt., Joh. Auer; Weinberg im Wein, 56 Rut. 32 Schuh, 40 Mt., Joh. Berntröht; Weinberg in der Hölle 19 Rut. 92 Schuh, 45 Mt., Firma Joh. Klein; Acker auf der Heide, 32 Rut. 80 Schuh, 28,50 Mt., Joh. Biez 4. Die Preise verstehen sich pro Rute. — Anschließend hieran ließen die Erben Bernhard Klein, Johannisberg, ihre im Distrikt Morsberg gelegene 28 Ruten große Weinbergswiese zum Verkauf ausbieten und ging dieselbe zum Preise von 38,50 Mt. pro Rute an Herrn Karl Klein, Gelsenheim, über.

Bahnverbindungen von Zucht- und Nutzvieh innerhalb des Kommunalverbandes.

Am Rüdesheim a. Rh., 7. März. Während die Anordnung der Landeszentralbehörden über den Verkehr mit Zucht- und Nutzvieh am 27. Dezember 1917 die Genehmigung der Provinzial-(Bezirks-)Fleischstelle nur für den Fall der Ein- und Ausfuhr von einem Kommunalverband in den Bezirk eines anderen Kommunalverbandes vorsieht, so haben doch die Verhandlungen mit den Eisenbahnbehörden ergeben, daß diese keinen Unterschied machen können zwischen Bahnverbindungen, welche sich über einen Kommunalverband hinaus erstrecken, und solchen Sendungen, die sich innerhalb eines Kommunalverbandes vollziehen. Es bedarf daher in Zukunft für jede Versendung von Zucht- und Nutzvieh (Minder, Kälber, Schafe, Schweine) mit der Bahn, auch wenn der Bezirk eines Kommunalverbandes nicht überschritten wird, der Versendungs-genehmigung der Bezirksfleischstelle. Diese Genehmigung kann in einem vereinfachten Verfahren erteilt werden, da die Einholung der Einfuhrgenehmigung wegfällt und es sich nur um die Genehmigung zum Bahnversand handelt. Beabsichtigt ein Landwirt oder Händler Nutzvieh nach einem Orte innerhalb des Kommunalverbandes mit der Bahn zu versenden, so wolle er seinen Antrag um Genehmigung unmittelbar der Königlich Preussischen Bezirksfleischstelle in Frankfurt a. M., Untermainanlage 9, einreichen. Dem Antrag ist eine Bescheinigung des Bürgermeistersamtes des Standortes der Tiere beizufügen, aus der zu ersehen ist, daß das zu verladende Vieh kein Schlachtvieh, sondern Zucht- oder Nutzvieh ist. Im Antrage ist ferner der Name, Stand und Wohnort des Empfängers anzugeben. Nach stattgefundener Versendung wird das Bürgermeistersamt des Empfangsortes von der Bezirksfleischstelle aus über die Ueberführung der Tiere benachrichtigt werden. Die Versendungs-genehmigung wird von dieser Stelle unter Benennung der gleichen Karten, wie sie für die Ausfuhr-genehmigung vorgeschrieben sind, erteilt werden. Die Karten für die Versendung innerhalb des Kreises erhalten den Aufdruck „Kreisverkehr“. Zur Verladung von Schlachtvieh seitens der Händler an die Kreisfleischstellen des Viehhandelsverbandes erhalten die Händler von den Vertrauensmännern entsprechende Ausfuhr-genehmigung zugefandt.

□ Landbewohner, gedenket der Stadtkinder. Die opferwillige Bereitschaft der Landbevölkerung hat im Vorjahre mehr als einer halben Million Kindern der städtischen und Industriebevölkerung die Segnungen eines längeren Pausenurlaubes zuteil werden lassen und dadurch in hervorragendem Maße zur Gefundhaltung unserer Jugend beigetragen. Dankt es sich doch nicht nur darum, einzelnen zu helfen, sondern dem Vaterlande. Erneut ist nun in diesen Wochen der Ruf an das Land ergangen, unsere Stadtkinder im kommenden Frühjahr wieder aufzunehmen, jedoch läßt der augenblickliche Stand der Verbetätigkeit auf dem Lande den Erfolg des Vorjahres noch nicht erhoffen. Es muß ausgehen werden, daß auf dem Lande infolge stärkerer Erfassung der Erzeugnisse die Versorgung knapper geworden ist, und daß der Landmann nicht mehr, wie im abgelaufenen Jahre, die Möglichkeit hat, seine Stadtkinder so reichlich, wie früher, zu ernähren; es ist aber ebenso unbestreitbar, daß die Ernährungsverhältnisse in den großen Städten und Industriebezirken ganz erheblich schlechter sind. Daß dem Landmann für das Stadtkind, zu dessen Aufnahme er sich bereit erklärt hat, die gleichen Mengen an Lebensmitteln beizubringen werden, die ihm als Selbstversorger zustehen, dafür leisten die Bestimmungen des neuesten Gesetzes des preussischen Staatskommissars für Volksernährung Gewähr. Sind ihm die Lebensmittel schon genommen, so sind sie ihm nachträglich wieder zur Verfügung zu stellen. So möge denn die Landbevölkerung unter dem Zeichen des nahenden Friedens sich wiederum opferbereit zeigen, zum Segen des Besten, was wir haben, unserer deutschen Jugend!

Leichenfindung.

* Bingen, 6. März. Hier wurde die Leiche des im Januar bei den furchtbaren Stürmen im Rheine hier

ertrunkenen Kapitäns Ludwig Dann von dem Schleppdampfer „Outjahr Nr. 9“ an der Festhalle gelandet. Der aus Gernsheim a. Rh. stammende Kapitän hatte vom Ufer aus sein Schiff angerufen um abgeholt zu werden und war, als sein Sohn mit dem Rachen fast herangelommen war, von dem Sturm über die Kfermauer in den Rhein gestürzt worden. Der Sohn hörte noch, wie der Vater ihn beim Namen anrief, doch dann war alles still bis auf das Tosen der aufrührerischen Wellen und das Brausen des Sturmes. Die Leiche wurde an Bord des Dampfers „Fendel Nr. 21“, der Halbmaße gestaggt hatte, nach Gernsheim gebracht.

Durch Dynamitpatronen getötet.

□ Bingerbrück, 4. März. Auf furchterliche Weise ums Leben gekommen ist der Schachmeister Schipp, der früher in Simmern bei Reboß & Co. beschäftigt war. Der Mann führte in seinem Rucksack einige Dynamitpatronen mit sich, kam dabei zu Fall, wobei die Patronen durch den heftigen Aufschlag explodierten und das Dynamit den Unglücklichen geradezu in Stücke riß. Er wurde auf dem Binger Friedhofe beigesetzt.

Der Wein wird noch teurer.

* Die in den letzten Tagen in verschiedenen Teilen Rheinheffens abgehaltenen Weinversteigerungen zeigen durchweg ein erneutes Anziehen der Preise. So wurden beispielsweise bei einer größeren Weinversteigerung in Sinterblum 500—600 Mt. mehr für das Stück Weißwein des 17er Jahrganges erzielt, als vor wenigen Wochen geboten wurden. Das Stück stellt sich meist auf 5000—6000 Mt. und darüber für Weine mittlerer Lagen. In einem Falle wurden dortselbst 6 Stück zu je 5000—7000 Mt. verkauft. In Schwabenheim verkaufte der Wingerverein eine größere Partie 1917er Weine zu 5300 Mt. per Stück und in Oppenheim wurden 20 Stück zu 7500 Mt. per Stück abgesetzt. Dabei wird beobachtet, daß die Weinbesitzer mit dem Verkauf trotz dieser enormen Preise noch zurückhalten, weil man allgemein von der angeländigten weiteren Einschränkung der Biererzeugung eine noch größere Nachfrage nach Weinen erwartet.

Der Probemelker.

* Die neuesten Beamten in der Kriegswirtschaft hat die Kreisbehörde von Alzey in der Person eines Kreis-Milchrevisors und eines Kreis-Probemelkers erfunden. Man sah sich zu dieser Maßnahme veranlaßt, da die wiederholten Mahnungen der Behörde zur Erfüllung der Milchablieferungspflicht seitens der Ruchhalter vielfach nicht beachtet werden. Der Probemelker wird vereidigt und angehalten, überall und zu allen Zeiten Probemelken vorzunehmen. Von dieser Maßnahme erhofft man ausgiebigere Milchmengen für die allgemeine Volksernährung.

Die verschwundenen Hühner.

* Bei den Vorarbeiten der hiesigen Landeierstelle zur Eierverteilung und Eierablieferung ist festgestellt worden, daß sich der Hühnerbestand des Großherzogtums Hessen innerhalb eines halben Jahres auf dem Papiere um mehrere Hunderttausend Stück vermindert hat. Durch polizeiliche Nachkontrolle ist ermittelt worden, daß viele Geflügelhalter, um sich der Eierablieferungspflicht ganz oder zum Teil zu entziehen, bei der am 1. Dezember 1917 abgehaltenen Geflügelzählung die Zahl ihrer Hühner vorsätzlich zu niedrig angegeben haben. In allen festgestellten Fällen ist Straf-anzeige erstattet worden.

Festgenommen.

wurde durch ein Schutzmann in der Rheinstraße in Coblenz eine Frau vom Lande, die Eier, deren Höchstpreis auf 35 Pfg. festgesetzt ist, für 80 Pfg. das Stück verkaufen wollte.

Zwiebels gibt es noch!

* Das beweist die folgende Anzeige der städtischen Lebensmittel-Verkaufsstelle in Limburg: Freitag, 1. März, Verkauf von Zwiebeln, das Pfund zu 60 Pfg. An eine Familie werden nicht mehr als 10 Pfund abgegeben. Glückliches Limburg!

Der Kaiser als Taufpate.

* Vom Westerwald, 2. März. Der Kaiser hat dem Bergmann Adolf Weller in Steinbach das Recht erteilt, ihn als Taufpaten für seinen siebenten Sohn ins Kirchenbuch eintragen zu lassen.

Ihren Ehemann drei Jahre verheiratet.

hatte im Elsaß die Ehefrau Hed. Der Mann hatte an den ersten Kämpfen teilgenommen, dann Urlaub zum Besuch seiner Familie genommen und blieb sodann verschwunden, bis er sich vor kurzem dem Bezirkskommando stellte. Auf dienstliche Anfragen hatte die Frau stets geantwortet, von dem Aufenthalt ihres Mannes Kenntnis zu haben. Wegen Förderung der Desertion erhielt sie drei Monate Gefängnis.

Entbehrliche Kleidungsstücke.

* Wie wir hören, tragen sich die verantwortlichen Stellen mit Erwägungen, eine weitere Beschlagnahme aller entbehrlichen Kleidungsstücke für männliche Personen vorzunehmen. So dürfte jede männliche Person nur zwei vollständige Anzüge behalten. Wer beruflich gezwungen ist, einen Frack zu benutzen, wird ihn neben den beiden Anzügen behalten dürfen. Die Beschlagnahme soll erfolgen, nachdem auf Formularen der Bestand als eidesstattliche Versicherung angegeben worden ist.

Besseres Schuhwerk in Sicht!

* Eine für das Publikum wie für die Händler gleich wichtige Entscheidung hat der Ueberwachungsausschuß für das Schuhgewerbe getroffen, um den vielfachen Klagen über ganz schlechtes und unbrauchbares Schuhwerk gerecht zu werden: es sollen in Zukunft nur mehr solche Fabrikanten mit der Herstellung von Schuhwerk betraut werden, die ordentliche Ware liefern, während diejenigen Betriebe, deren Erzeugnisse zu Beanstandungen Anlaß geben, gesperrt werden sollen. An Stelle der gesperrten Betriebe werden neue eröffnet. In Jackreisen respektiert man damit, daß mit der Durchführung dieses Beschlusses Gewähr dafür gegeben wird, daß dem Publikum, das in diesen Zeiten nicht so sehr auf die Preise, sondern vor allem auf die Brauchbarkeit der Ware steht, ein halbwegs ordentliches Schuhzeug geboten wird. Es ist besonders anzuerkennen, daß die Schuhhändler-Organisationen es waren, die auch im Interesse des Publikums den Ueberwachungsausschuß zu diesem Schritt veranlaßten.

□ Rudendorff Ehren doktor. Die medizinische Fakultät der Universität Freiburg hat den Ersten Generalquartiermeister Rudendorff anlässlich der Wiedergewinnung der Universität Dorpat zum Ehren doktor ernannt.

□ Zeichen der Zeit. In einem Düsseldorf Blatt findet sich folgende Anzeige: „Zwei bessere, vermögendere junge Herren, 18 Jahre alt, deren Eltern großes Geschäft haben, suchen die Bekanntschaft zweier besserer jungen Damen, 17 bis 18 Jahre alt, zwecks Heirat. Es mögen sich nur diejenigen melden, die in besseren Gesellschaftskreisen auftreten können. Strengste Verschwiegenheit wird zugesichert.“ — Bei dem Alter der Heiratskandidaten besteht die Hoffnung, daß sich ihrer demnächst das Militär annehmen und ihnen vorläufig die Sehnacht nach besseren jungen Damen, die in besseren Gesellschaftskreisen auftreten können, austreiben wird.

□ Auf Stadtkosten entlastet! Die Stadt Berlin plant die Errichtung einer städtischen Entlastungsanstalt. Mit Friedensschluß und dem dann eintreffenden Rückstromen der entlassenen Mannschaften wird eine einwandfreie Entlastung im Interesse der Volksgesundheit eine unbedingte Notwendigkeit sein. In einer Vorlage an die Stadtverordnetenversammlung ersucht deshalb der Magistrat Berlin um Bewilligung von 43000 Mark für den geplanten Bau.

□ Familientragödie. Der Beamtenstellvertreter Blant in Berlin hatte mit seinen Angehörigen öfters Streit, da er sein Geld verschwendete und sich wenig um seine Familie kümmerte. Jetzt endete ein Aufruhr damit, daß Blant seine Schwiegermutter und sein Kind erschoss und seine Frau so schwer verletzte, daß sie ihren Verletzungen erliegen ist. Der Mörder verübte darauf Selbstmord.

□ Drei Personen beim Feueranzünden verbrannt. Wie aus Essen berichtet wird, verbrannte im Dorfe Neuhaus bei Baderborn beim Anzünden eines Ofens mit Petroleum eine Frau mit ihren zwei Kindern.

□ Der Doppelmord im Pfarrhaus. Der Mord, der, wie berichtet, an dem Pfarrer Fischer in Karben bei Rheinsberg (Rheinprovinz) und an dessen Haushälterin verübt wurde, ist aufgeklärt. Die Mörderin ist die 19 Jahre alte Katharina Henz, Tochter eines Kleinbauern. Sie hat den Geistlichen und die Haushälterin mit einer Art erschlagen. Das Mädchen hatte anonyme Schmähbriebe geschrieben und sollte auf Wunsch des Pfarrers dem durch die Briefe beleidigten Abbitte leisten. Aus Furcht, daß der Vater davon erfahre, verübte es den Doppelmord. Die Mörderin hat bereits ein volles Geständnis abgelegt.

□ Starke Schneefälle in Italien. Ein Reuter-Berichterstatter meldet aus Rom, daß außergewöhnliche schwere Schneefälle im italienischen Gebirge die Böden von den Alpen in die Tiefen getrieben hätten. In der Campagna bei Rom haben sie sich nicht weit von der Stadt entfernt gezeigt. Hirten und Polizisten haben schon verschiedene Tiere getötet.

□ Große Feuersbrunst in Spanien. Aus Madrid wird gemeldet: In Solas, Provinz Burgos, wurden durch Feuersbrunst 200 Häuser, darunter das Rathaus und die Kaserne, eingeäschert.

□ Hochherzige Stiftung. Eine kürzlich in Stockholm verstorbene Frau Sophie Hedrich hat der Stockholmer Hochschule aus ihrem Nachlaß zwei Millionen Kronen, der dortigen Handelshochschule 200 000 Kronen und anderen gemeinnützigen Instituten 200 000 Kronen vermacht.

□ Die Leipziger Frühjahrsmesse hat bei schönstem Vorfrühlingswetter begonnen. Die Kaufhäuser und Verkaufsstellen sind von Besuchern überfüllt. Durch die Straßen der inneren Stadt drängt sich eine Menschenmenge, wie sie in solcher Zahl bisher bei keiner Messe gesehen worden ist. Die Stimmung der Messegäste ist sehr zuversichtlich. Das Geschäft nimmt einen glänzenden Verlauf.

□ Die Leipziger Messe. Der zweite Tag der Leipziger Messe brachte einen Verkehr, wie ihn die Messe überhaupt noch nicht gekannt hat. Die Nachfrage war allenthalben außerordentlich lebhaft, wenn auch ungleichmäßig. Sie richtete sich hauptsächlich auf Gegenstände des täglichen Bedarfs und auf ganz teure Luxusgegenstände, während für einige andere Artikel die Käufer sich sehr zurückhielten. Auch Waschmittel und dergleichen wurden nur vorzüglich gekauft, meist nur eine Probebestellung erteilt, während Nahrungsmittel gut gingen. Einen außerordentlichen Erfolg hat das Kunstgewerbe davongetragen, das auf Bestellungen in diesem Umfange nicht gefaßt war.

□ Käse für Gold. Aus Liegnitz wird geschrieben: Während der schiefischen Gold- und Kupferanlaufswache Mitte Februar verpflichtete sich ein Kaufmann, ein Viertel Pfund echten gebrannten Bohnenkaffee für eine Mark, ein Kistchen Harzer Käse für zwei Mark denen zu verkaufen, die ein Goldstück zum Wechsel gaben. Und echter Kaffee und fünf Harzer Käse gauderten wirklich eine ansehnliche Zahl Goldstücke aus Kisten, Truben und Strümpfen in die Kassen der Reichsbank. Nur schade, daß auch hier wieder die Goldhamster zu Genüssen kamen, die sie eigentlich nicht verdienten.

Aus dem Gerichtssaal.

□ Drei Jahre Zuchthaus für einen Polizeibeamten. Wegen Amtsunterschlagung und schwerer Urkundenfälschung verurteilte das Schwurgericht in Königs den Polizeibeamten Gauerke aus Baldeburg zu drei Jahren Zuchthaus und 600 Mark Geldstrafe. Gauerke hatte im vergangenen Jahre über 4000 Mark städtische Gelder, die er aus dem städtischen Fleischverkauf und als Erlös für abgelieferte Goldschachen vereinnahmt hatte, unterschlagen.

□ Ein Amtsgerichtsekretär zu Gefängnis verurteilt. Das Schwurgericht in Königs verurteilte den Amtsgerichtsekretär Weiser aus Tüchel wegen Unterschlagung von amtlichen Geldern zu 1½ Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust.

□ Riesenverschwendung bei Geerdelieferungen. Vor der Strafkammer Wiesbaden stehen augenblicklich die Inhaber der Holzfirma Philipp, Rudolf und Karl Philipp, sowie der Prokurist der Firma, Wilh. Fischer, unter der Anklage sich bei Lieferungen von bearbeitetem Holz an die Geeresverwaltung unerlaubte Vorteile verschafft zu haben. Die Firma Philipp erhielt in den beiden ersten Jahren des Krieges vom Militäramt Mainz Aufträge, die den Betrag von 20 Millionen erreichten haben sollen. Die Möglichkeit zu den Unregelmäßigkeiten war dadurch gegeben, daß ein dritter Bruder der Angeklagten, Heinrich Philipp, in seiner Eigenschaft als Hauptmann und Vorsteher des Bionierbataillons Mainz Gelegenheiten hatte, die Offiziere an die Geeresstelle einzuflechten. Er teilte die angebotenen Preise seinen Brüdern mit, die sich mit ihren Offizieren danach richten konnten. Die Verschuldigungen gegen Hauptmann Philipp haben bereits das Militärgericht Mainz beauftragt, das den Angeklagten zu drei Jahren Gefängnis und den übrigen Nebenklagen verurteilt.

Freispruch.

* Wiesbaden, 6. März. Im Strafprozeß Philipp wegen Kriegswucher und Bestechung wurden sämtliche Angeklagte freigesprochen. Die Kosten trägt die Staatskasse.

Verantwortlich: Adam Etienne, Destrach.

Brennholz-Versteigerung.

Montag, den 11. März d. J., vormittags 10 Uhr anfangend, kommen im Erbacher Gemeindevwald, in den Distrikten Gschä, Wölsch und Bessenhain zur Versteigerung:
707 Rm. Buchen-Scheit- und Knüppelholz,
42 „ Eichen-Scheit- und Knüppelholz,
244 „ Reiserknüppel.
Anfang bei Holzstoß Nr. 1.
Erbach-Rheingau, den 4. März 1918.

Der Bürgermeister:
Roch.

Vorläufige Anzeige.

Am Montag, den 22. April d. J., bringen wir die zweite Hälfte unserer

1917er Naturweine

ca. 50 Rm., vornehmlich Riesling-Weine aus den besten Lagen unserer Gemarkung zur Versteigerung.

Näheres später!
Hallgarten, im März 1918.

Vereinigte Weingutsbesitzer v. G. m. u. H. zu Hallgarten i. Rheingau.

Vorläufige Anzeige.

Dienstag, den 4. Juni 1918 versteigert der Unterzeichnete die zweite Hälfte seiner

1917er Wein-Pressen

(ca. 70 Rm. Natur-Weine, Stadt und Halbstadt.)

Näheres später!
Hallgarten i. Rheingau, im März 1918.

Der Vorstand des Hallgartener Winzer-Vereins, E. G. m. u. H.

Vorläufige Anzeige.

Mittwoch, den 5. Juni 1918 versteigert die unterzeichnete Genossenschaft die zweite Hälfte ihrer

1917er Wein-Pressen

ca. 50 Halbstadt Hallgartener Natur-Weine.

Näheres später!
Hallgarten im Rheingau, im März 1918.

Der Vorstand der Hallgartener Winzer-Genossenschaft, E. G. m. u. H.

Vorschuß-Verein Eltville,

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Sonntag, den 17. März, 3 Uhr nachmittags,
General-Versammlung
im Rathaussaale.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes über das abgelaufene Geschäftsjahr.
2. Bericht des Aufsichtsrats über die Prüfung der Jahresrechnung und Bilanz, sowie Entlastung des Vorstandes.
3. Beschlußfassung über die Verwendung des Reingewinnes.
4. Bericht über die im April 1917 durch den Verbandsrevisor vorgenommene 16. gesetzliche Revision.
5. Neue Festsetzung des Betrags der für den Verein aufzunehmenden fremden Gelder.
6. Neuwahl von 3 statutengemäß ausscheidenden Mitgliedern des Aufsichtsrats.
7. Neuwahl eines Mitgliedes des Aufsichtsrats für den verstorbenen Herrn Hochl.

Eltville, den 1. März 1918.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrats
Dr. Wahl.

Der Geschäftsbericht liegt zur Einsicht der Mitglieder in unserm Kassenlokal offen.

Silberkränze
mit Rahmen

Zum
Weißen
Sonntag
empfehle

Brautkränze
u. Schleier

Kommunionkränze
Kerzen- und Rosenkränze
Kerzentücher

Gebet- u.
Gesang-
Bücher

L. Wagner
MAINZ
Stadthausstr.

neben Café
Boland.

Perlenkränze

Passende
Kommuniongeschenke!

= Bitte genau auf meine Firma zu achten. =

Statt besonderer Anzeige.



Godes-Anzeige.

Gestern morgen um 4 Uhr entschlief, vielfach gestärkt durch die Gnadenmittel der hl. kath. Kirche, unser innigstgeliebter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel,

Herr

Johann Fritz,

Werkmeister,

nach langem schweren Leiden, im Alter von 71 Jahren.

Um stilles Beileid bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Oestrich, Mainz und Wiesbaden, den 7. März 1918.

Die Beerdigung findet am Sonntag nachmittag um 3 Uhr, das Seelenamt am Montag früh 7 1/4 Uhr statt.

Dankagung.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme beim Hinscheiden unsrer lieben Schwester, Schwägerin und Tante,

Fräulein

Josephine Kleudgen

Lehrerin a. D.

sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.

Die trauernden Angehörigen

i. d. R.

Arls, Hauptlehrer a. D.

Limburg, den 6. März 1918.

Deutscher Volkskunst-Abend im Saale des Herrn Jak. Kühn in Oestrich.

Sonntag, den 10. März, abends 7 1/2 Uhr:

Ernst u. heitere Darbietungen

auf dem Gebiete der Gesangs- und dramatischen Kunst wie der Deklamation und des Lautenspiels. Zur Pflege und Förderung der deutschen Volkskunst während des Weltkrieges.

1. Abteilung für Laute u. Gesang, Hansel u. Riesel Breitholz:

Volkslieder zur Laute

Ein Liederkränz deutscher Volksweisen aus allen deutschen Gauen vom frühen Mittelalter bis zur Neuzeit.

2. Abt.: Vortragende Frä. Felle Breitholz u. Dir. Breitholz:

Deklamationen und hervorrag. Dichtungen

deutscher Dichter aus Kriegs- und Friedenszeiten.

3. Abteilung: Was die Großmutter sang.

Deutsche Lieder und Balladen von Goethe, Heine, Lenau und andere. In Musik gesetzt von Schubert, Schumann und Mendelssohn.

Hierauf dramatischer Teil: Theater.

Ein lustig Spiel aus friedlichen Zeiten.

„Alter schützt vor Torheit nicht“.

Original-Lustspiel von Dr. C. A. Gerner.

Preise der Plätze: Im Vorverkauf 1. Platz (numeriert) 2.50 Mk., 2. Platz (numeriert) 1.50 Mk., 3. Platz 0.75 Mk.

An der Abendkasse 1. Platz (numeriert) 3.00 Mk., 2. Platz (numeriert) 2.00 Mk., 3. Platz 1.00 Mk. Der Vorverkauf findet von heute ab in der Buchhandlung des „Rheingauer Bürgerfreunds“ und Sonntag nach Geschäfts-schluss im Gasthaus Kühn statt.

Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. — Anfang 7 1/2 Uhr.

Nachmittags 4 Uhr:

Große Kindervorstellung.

„Hänsel und Gretel“

oder:

„Die böse Kussperhege mit dem Kuchenhäuschen“.

Märchenstück in 4 Akten von A. Wilhelm.

Preise der Plätze: (nur an der Kasse) 1. Platz (numeriert) 1 Mk., 2. Platz (numeriert) 75 Pfg., 3. Platz 50 Pfg. Erwachsene zahlen für die numerierten Plätze 50 Pfg., für 3. Platz 20 Pfg. Zuschlag.

Indem ich mir erlaube, ein kunstsinnes Publikum von Oestrich und den Nachbarorten zu recht zahlreichem Besuche höflichst einzuladen, mache ich auf diesen herrlichen Theaterabend ganz besonders aufmerksam. Der große Beifall, welche diese Darbietungen in den Bädern Homburg v. d. H., Bad Nauheim und in Frankfurt a. M. fanden, bürgen den geehrten Besuchern für genussreiche Stunden.

J. Breitholz,

Direktor für vaterländ. Schauspiel- und Volkskunst-Abende.

Arbeiter u. Arbeiterinnen

nimmt ständig an

Chemische Fabrik, Winkel.

Tüchtige Männer

möglichst gelernte Handwerker

für Maschinen-Arbeit

gesucht.

Maschinenfabrik

Johannisberg G. m. b. H.

O. Isenheim.

Tücht. Aufseher

aus der Sekt- oder Wein-

branche für sofort gesucht.

Schriftliche Angebote an

Sektkellerei Söhnelein,

Schierstein a. Rh.

Schuhmacher,

für Instandsetzungsarbeiten

(Heereslieferung) gesucht.

Schuhfabrik Eltville,

C. Hollingshaus.

2 tüchtige

Fuhrleute

sofort gesucht von

Chemische Fabrik, Winkel.

Eine hochträgliche

Holländer Kuh

steht zu verkaufen bei

Georg Freimuth, Winkel,

Rhabanusstr. 32.

Eine trügliche hornlose

Ziege

zu kaufen gesucht.

Näheres in der Expedition

d. Blattes.

Einige Intr.

Dickwurz

hat abzugeben

C. Dumoulin, Oestrich.

Lohnbücher

vortätig in der Expedition des Rheingauer Bürgerfreunds.

Atelier für mod. Fotografie

Schusterstr. 28 MAINZ Schusterstr. 28

Moderne Fotos, Fotoklizen, Gruppenbilder, Heimaufnahmen

Vergrößerungen nach jedem Bild. Grosses Lager in

Broschen und Anhänger. Aufnahmen dazu gratis.

12 Postkarten v. Mk. 2.50 an, 12 Fotos 75 Pfg. 12 Fotos Mk. 1.50.

Reisepassbilder in sofort. Ausführung.

Aufnahme bei jed. Witterung, bis abends 9 Uhr. Sonntags v. vorm. 10 bis mitt. 2 Uhr geöffnet.

Elektr. Kopieranstalt, Entwickeln von Film u. Platten u. Abzüge

auch fürs Feld.

Gefunden

wurde Geld.

Näheres

Polizeiverwaltung

Mittelheim.

Fleissiges gebiegenes

Mädchen

zum sofortigen Eintritt gesucht.

Gasthaus zur Pfalz,

Frei-Weinheim a. Rh.

Suche ein braves, fleissiges

Dienstmädchen

für meinen Haushalt bei Kin-

dern, bei guter Verpflegung

und hohem Lohn.

Frau Joh. Friedrich 3.,

Kolonialwarengesellschaft,

Genzingen bei Bingen.

Tüchtiges

Hausmädchen

per sofort gesucht. Offerten

an die Geschäftsst. d. Stg.

Einfache Stütze oder

besseres Mädchen,

welches bürgerl. Kochen

kann, per sofort ge-

sucht. Offert. an die Geschäfts-

stelle d. Stg.

Einen Lehrling

sucht

Otto Fries,

Tapezierer und Dekorateur,

Nieder-Walbf.

Am letzten Donnerstag wurde

ein Fenster-Laden aus-

gehängt. Da der Täter er-

kannt ist, wird er um sofortige

Rückgabe des Ladens ersucht,

andernfalls Anzeige erstattet

wird. Winkel, Hauptstr. 5.

Piano's

stimmt und repariert

Wilh. Müller, Mainz

Kgl. Spanischer und Luxemburger

Hof-Piano-Fabrik.

Gegr. 1843, Tel. 44, Münsterstr. 10.

Die

reichhaltigste,

interessanteste und

gediegenste

Zeitschrift für jeden

Klein- u. Züchter

ist und bleibt die

vornehmste Musterte

Tier-Börse

BERLIN SO. 16

Cöpenicker Strasse 71.

In der Tier-Börse finden

Sie alles Wissenswerte über

Geflügel, Hunde, Zimmer-

vögel, Kanarienvögel, Ziegen,

Schafe, Bienen, Aquarien

usw. usw.

Abonnementspreis:

Bei der Post bestellt

pro Quartal f. Selbstabholer

nur 1,10 Mk.,

frei ins Haus nur 1,22 Mk.

Erstklassig. Inserationsorgan.

Inserate

zu Originalpreisen

bestellt, die Ex-

ped. d. Zeitung.

Verlangen Sie Probennummer, Sie

erhalten dieselbe grat. u. franko.